

Suffizienz

Suffizienz stellt bzgl. der Ausgestaltung von Lebensstilen die Frage danach, was genug ist für ein gutes Leben. Und thematisiert, dass „weniger manchmal mehr ist“.

Einzelne Beobachter, z. B. aus dem Umweltsektor, werfen der Global Marshall Plan Initiative vor, dass sie dem Thema Suffizienz keine genügende Aufmerksamkeit zukommen lässt. Das ist nicht richtig. Suffizienz ist aus Sicht der Global Marshall Plan Initiative ein wichtiges, vor allem individuelles Thema. Es ist auch ein Thema für Gemeinschaften und es spielt z. B. auch eine Rolle in den Religionen und verschiedenen Philosophien. Die Entscheidung für Suffizienz ist aber immer individuell. Ein Mensch kommt zu dem Schluss, dass weniger mehr ist, dass sein eigenes Leben besser wird, wenn er mit weniger auskommt oder dass es für andere oder die Welt besser ist, wenn er sich einschränkt. Und eine Gesellschaft kann versuchen zu vermitteln, dass es so ist. Aber in einer freien Gesellschaft entscheidet zum Schluss jeder Einzelne im Rahmen seiner Spielräume und seiner Möglichkeiten über seinen Lebensstil. Und oft gibt es in einer Familie einen oder eine, die alles ausgeben, was 10 Asketen einsparen.

Wir halten es von Seiten der Global Marshall Plan Initiative trotzdem nicht für klug, Suffizienz als gesellschaftliches Thema in dem Sinne zu platzieren, dass Menschen ein anderer Lebensstil als der von ihnen gewählte ohne Notwendigkeit aufgezwungen wird. Dies wird gesellschaftlich auch keinen Konsens finden, da es voll gegen das Prinzip der Freiheit läuft. Wenn sich andere Lebensstile über die gesamte Gesellschaft und gegen andere Wünsche und Interessen ergeben sollten, dann nur aufgrund einer Notwendigkeit. Das ist dann aber nicht Suffizienz im Sinne einer bewussten Entscheidung, es ist Suffizienz als Folge entsprechender Gegebenheiten, die sich letzten Endes in Gesetze, Anreize oder Preisstrukturen übersetzen. Unter diesen veränderten Bedingungen bzw. Preisstrukturen trifft der Mensch dann andere Entscheidungen als bisher. Er greift zu Wahlmöglichkeiten, die zu einem suffizienteren Lebensstil führen, nicht weil er das eigentlich wollen würde, auch nicht, weil ihm das ein anderer aus seiner Überzeugung heraus aufzwingt, sondern weil die Verhältnisse auf der Welt so sind, dass unter vernünftigen Vertragsbedingungen, die mit dem Erhalt des ökologischen Systems und der Würde aller Menschen verträglich sind, mehr in dieser konkreten Situation für diese Person nicht geht. Genau in diesem Sinne, im Sinne von Zwängen, die aus logisch unabweisbaren Ressourcenknappheiten, Umweltproblemen und Verteilungszuständen zwischen freien Menschen resultieren, ist die Global Marshall Plan Initiative für Suffizienz.

Damit landen wir bei den Grundpositionen, für die der Global Marshall Plan eintritt. Mit Blick auf Nachhaltigkeit geht es um die ethische begründete Forderung, mit der Umwelt und knappen Ressourcen so umzugehen, dass dies langfristig verantwortbar ist. Daraus ergeben sich Grenzen. Und genauso akzeptiert die Global Marshall Plan Initiative das unabwiesbare Postulat, die Würde aller Menschen zu achten. Die Würde aller Menschen setzt ein hohes Maß an sozialem Ausgleich im Sinne der Europäischen Equity Formel voraus. Aus diesen Rahmenbedingungen resultieren, wie an anderer Stelle dargestellt, massive Rückwirkungen auf Preisstrukturen und auf das, was für Menschen als Lebensstil möglich ist. Selbst unter der von uns über die nächsten 50 – 100 Jahre erhofften Doppelten-Faktor-10-Lösung, die für diesen Zeitraum eine Vervierfachung des Wohlstandes im Norden und eine Vervierundreißigfachung des Wohlstands im Süden beinhaltet, kommt es zu grundlegenden Einschränkungen. Denn dieser generierte Wohlstand muss voll kompatibel mit den ökologischen Grenzen sein. Dies wird zu solchen Preisstrukturen führen, die beim Verbrauch kritischer Ressourcen, sei das nun das Thema ‚Steak‘, sei es das Thema ‚Öl‘, in dieser dann viermal so reichen nördlichen Welt in der Summe pro Individuum trotzdem durchschnittlich weniger Konsum dieser Güter zur Folge haben wird als heute. Weil der Preis nämlich entsprechend weit mehr als das Vierfache gestiegen sein wird und das, trotz allem technischen Fortschritt. Es werden dann alternative Angebote wahrgenommen z. B. verstärkt Angebote im Bereich kultureller Produktionen oder z. B. einem persönlichen Coaching. In monetären Termini führt das zu Wachstum, aber dieses Wachstum ist im Durchschnitt im Norden deutlich weniger Ressourcen-intensiv als heute. Man könnte auch sagen, dass auf diese Weise eine gewisse Suffizienz einkehrt. Die Lebensstile im Norden haben sich verändert, der Ressourcenzugriff nimmt deutlich ab. Wir müssen mit weniger Ressourcen zufrieden sein – Suffizienz, aber nicht, weil jemand das festgelegt hat, auch nicht, weil weniger mehr ist, übrigens auch nicht, weil sich die Menschen entschieden hätten, dass genug ist, was noch geht. Und natürlich darf man sich auch weiterhin wünschen, dass mehr möglich wäre, z. B. im medizinischen Sektor. Aber mehr geht eben nicht beim Stand der Technik, der Anzahl der Menschen, den vorhandenen Vorstellungen von Menschenwürde und dem als unausweichlich akzeptieren Schutz der Umwelt und der materiellen Ressourcen.

Ein suffizienter Lebensstil wird im Kontext einer Ökosozialen Marktwirtschaft über vernünftige Rahmenbedingungen der Ökonomie induziert. Wir müssen nur konsequent in Rahmenbedingungen übersetzen, was wir ethisch postulieren und dann stellt sich die von der Sache her gebotene Suffizienz von alleine ein. Über den genauen Umfang müssen wir dann auch nicht diskutieren.

Franz Josef Radermacher